Inhalt:

„Die Stimme des Blutes."

Von General Ludendorff.

Sie wird oft angerufen. Ihrer Weisung folgen, soll sozusagen Allheilmittel für Mensch und Volk sein. Das Blut „spricht" indes nicht, sein Kreislauf, durch Herzschlag hervorgerufen, soll das Leben des Menschen nach dem göttlichen Willen, im menschlichen Lebewesen im Weltall in Erscheinung zu treten, aufrecht erhalten. Es hat mit dem menschlichen Erbgut, weder mit dem persönlichen, noch mit dem Rasseerbgut etwas zu tun, so wunderbar auch seine Aufgabe für die Lebenserhaltung des Menschen ist. Die Feststellung kleiner Unterschiede in den serologischen Blutproben verschiedener Völker spielt seelisch keine Rolle. Das Wort: „Die Stimme des Blutes" stammt aus einer Zeit, in der völlig verworrene materialistische Begriffe gerade über das Rasseerbgut herrschten. Das Wort „Blut" wurde im Gegensatz zu dem Worte „Seele" gebracht, die im menschlichen Körper ein Sondersein führen sollte, damit ihr Weiterleben nach dem Tode so leichter begreiflich gemacht werden konnte. Die falsche Bedeutung des Wortes Blut ging zu jener Zeit in den völkischen Sprachschatz über, auch ich verwandte es einst in volkstümlicher Sprache für Rasseerbgut. Wurde nicht auch von „Blut und Boden" gesprochen, um die Zusammengehörigkeit des arteigenen Deutschen mit seiner Heimaterde zu kennzeichnen? Es ist aber Zeit, von volkstümlicher Sprache in die Sprache, die die heutigen Erkenntnisse lehrt, überzugehen, und diese an Stelle der Wirrnis zu setzen. Geht es um Menschen- und Völkerleben und die Gotterhaltung auf dieser Erde, so ist unerbitterliche Klarheit am Platze, sonst können mit der Wirrnis Volksfeinde wiederum ins Volk dringen. Meine Frau hat in „Des Menschen Seele" und „Selbstschöpfung" in überbewußter Schau diese Klarheit gegeben. Es spricht – im Sinne des Wortes: die Stimme des Blutes – nicht das Blut, es spricht die Menschenseele je nach ihrer Selbstentfaltung mit Berücksichtigung des persönlichen Erbgutes und des Rasseerbgutes, und die Menschenseele spricht in dem einen so, in dem anderen so, oft heute so und morgen so, je nach persönlichen und zeitlichen Wünschen, also völlig „unzuverlässig". Auch mit dem Allheilmittel der „Stimme im Inneren", wäre es demnach nicht zuverlässiger bestellt, das sei vorsorglich festgestellt. Das Wort: die „Stimme des Blutes" aber sollte trotz liebgewordener Gewohnheit aus dem völkischen Sprachschatz verschwinden. Welches Unheil es heute noch anrichtet, geht allein aus der Feststellung hervor, daß die „Stimme des Blutes" sogar völlig verworrenen, unklaren okkulten Glaubensvorstellungen, die den Deutschen, die von der Christenlehre fortstreben, für sie Ersatz bringen sollten, Dasein und Verbreitung sichern soll.

Eher schon könnte die Stimme des Rasseerbgutes angerufen werden. Aber auch das Wort muß sofort eingeschränkt werden. In „Selbstschöpfung“, dritter Teil des Dreiwerks „Der Seele Ursprung und Wesen“ sagt die Philosophin Mathilde Ludendorff:

„Wenn der Mensch in den erschütternden, entscheidenden Schicksalsstunden über Leben und Tod steht, so reißt das Rasseerbgut die Entscheidungen im Handeln und Unterlassen, im Fühlen und Denken an sich. Haltung, Gesichtsausdruck, Werke und Taten sind dann – natürlich nur bei Reinrassigen – eine klare, scharfumrissene Kundgebung des Rasseerbgutes. In diesen Stunden schaltet der Mensch die Bewertungen der Vernunft aus. Das Unterbewußtsein mit seinen Forderungen ist allein maßgebend. Völlig anders aber ist die Wirkungweise des Rasseerbgutes, wenn es im Alltagsleben nur in das Bewußtsein eindringt, das ‚Mitschwingen‘, die ‚Gemütsbewegung‘ bewirkend. Nun läßt es sich mit seinen Forderungen, Wünschen und Ahnungen von der Vernunft falsch bewerten und verzerren oder erklären – je nachdem. Nun kann es zum ‚Heil‘ oder ‚Unheil‘ der Seele beitragen, wie immer es auch an sich beschaffen sein mag.“

Mit der Sicherheit und göttlichen Zuverlässigkeit der „Stimme des Rasseerbgutes“ ist es also auch nichts, ganz abgesehen davon, daß Rassemischung schon an und für sich das Regen des Rasseerbgutes erschwert. Es ist nun einmal so, der Mensch ist trotz arteigener Innenwelt stets frei in der Wahl der Antworten, die er auf Fragen erteilt, die er sich selbst, oder die Umwelt an ihn stellt, stets kann er gottnahe oder gottferne Antworten wählen. Hier ein geschichtliches Beispiel der Irrfähigkeit des Rasseerbgutes, unter dessen verhängnisvoller Wirkung wir noch heute stehen. Germanische Stammesfürsten ließen arglos christliche römische Priester Einzug in Deutsche Gaue halten und diese gegen unser Rasseerbgut mit Gewalt, dem Symbol der Taufe und Suggestionen ringen, bis es immer mehr eingelullt war und sich nur noch in großen Deutschen Freiheitkämpfern und Kulturschöpfern äußerte, bis es in der ungeheueren Todesnot des Weltkrieges und der Nachkriegszeit durch den heldenhaften Widerstand von Heer und Volk, Mann und Frau sich machtvoll in Millionen Deutschen Bahn brach.

Diese Regung des Rasseerbgutes, von der ich eben sprach, führt zu dem Wirken der Volksseele, die vom Ahn der Rasse über lange Geschlechterfolgen hin lebende Volksgeschwister verbindet, und zwar um so fester und enger, je reiner die Rasse, je arteigener die Kultur, je lebendiger die Muttersprache, um so loser wenn Rassenmischung, Fremdlehre und Zwang aller Art die Volksseele zum Verstummen bringen, so daß aus den Völkern faulender Menschenbrei oder straff geleitete, geschäftige Ameisenscharen, in beiden Fällen entpersönlichte Menschenhaufen, werden.

Diese Volksseele will die Erhaltung des Volkes. Wie sie spricht, das zeigt Mathilde Ludendorff in ihrem Werke „Die Volksseele und ihre Machtgestalter. Eine Philosophie der Geschichte“. Zu Beginn des Weltkrieges bei dem Worte „Drohende Kriegsgefahr!“ schloß das Volk sich zusammen, und die sozialdemokratischen Abgeordneten im Deutschen Reichstage mußten die Kriegskredite bewilligen, statt den Krieg ihrer Aufgabe gemäß zu sabotieren. Einer der sozialdemokratischen Führer sprach aus:

„Wenn wir die Kriegskredite abgelehnt hätten, wären wir nicht bis ans Brandenburger Tor gekommen, unsere eigenen Arbeiter hätten uns totgeschlagen."

Mathilde Ludendorff schreibt über das Erleben der Volksseele in jenen Tagen:

„Umringt von der Uebermacht der Feinde, wurde es (das Volk) durch äußerste Todesgefahr mitten aus tiefstem Frieden zum Volkserleben aufgerüttelt. Jeder, der das miterlebte, weiß, daß es eitel Lüge ist, wenn geheime Volksfeinde hier von einer ‚Massensuggestion' und ‚Kriegspsychose' sprechen. Niemand hatte damals etwa tagelang oder wochenlang das Volk am Rundfunk oder in der Presse wieder und immer wieder unter die gleichen Suggestionen gestellt, es durch ‚Propaganda' zur Begeisterung ‚hypnotisiert'. Nein, dieses Erwachen, diese ernste, feierliche, tief erlebte Begeisterung für die Rettung des Volkes erfolgte an jenem Tag, an welchem die unvergeßlich ernsten Worte: ‚Drohende Kriegsgefahr!' an den Anschlagsäulen der Straßen standen. Diese Worte allein waren es, die das Volk wachrüttelten. Diese zwei unerwarteten Worte hatten jeden einzelnen erweckt. – Aber wozu erweckt? Nicht zu wimmernder Angst, nicht zu feiger Flucht aus dem allseitig bedrohten Volke, nicht etwa zu den Fragen: was habe ich mit diesem Volke zu tun? Ich eile von ihm in die Sicherheit. Nein, es hatte die noch so ‚international', also christlich oder marxistisch oder liberalistisch-freimaurerisch suggerierten, die völlig volksfern und entwurzelt aufgewachsenen Menschen zu gemütstiefem Einheiterleben mit dem Volke und seinem Schicksal wachgerüttelt. Es hatte Männer zum ernsten Entschlusse geweckt, das Leben, das junge, liebe Leben zu grauenvollsten Verstümmelungen und zu qualreichem Tode freudig und begeistert, nicht etwa seufzend und klagend, als Opfer hinzugeben. Es hatte die Frauen wachgerüttelt, ohne Groll an das Schicksal ihr Liebstes in die Gefahr ziehen zu sehen, ihre Kinder zu Waisen werden zu lassen oder sie zu verlieren, um das Leben des Volkes zu retten und alles noch so Schwere nicht grimmig und mürrisch, nein, entschlossen aus Liebe zum Volke zu ertragen. Mögen in unserem international suggerierten und entwurzelten Volke auch gar manche sich anders verhalten haben, die meisten standen zum Volke. Jene aber waren, wie wir noch sehen werden, das Zeichen ernster Krankheit unseres Volkes. Doch zeigte es in jenen Tagen jedenfalls, daß es von all den durch das Christentum, die Freimaurerei, den Okkultismus, den Marxismus oder andere Weltlehren entwurzelten Völkern noch das gesündeste war, denn es bedurfte eben keiner ‚Massensuggestion', um erweckt zu werden. Das Volk war zum Erleben der Volksseele als Wirklichkeit noch fähig. Es war durch die Worte: ‚Drohende Kriegsgefahr' zur Volkseinheit geworden."

So das Erleben der Volksseele. Aber auch es ist nicht verläßlich, wie der Ausgang des Weltkrieges zeigt. Den Deutschen Arbeitern konnte allmählich vorgeredet werden, wir stünden ja mitten in Feindesland und führten somit Angriff- und Eroberungkriege, das Volk wäre ja nicht bedroht, nur für imperialistische Ziele müßte das Leben der Deutschen eingesetzt werden nach dem Willen der militärischen Führer und des Kaisers, und was sonst noch! Da schwieg in ihnen die Volksseele, und die Deutschen Arbeiter konnten dahin gebracht werden, daß sie jetzt den Sieg und die Kraft des Heeres sabotierten. Doch zur Ehre der Deutschen Arbeiter sei es auch jetzt gesagt: nicht von ihnen selbst ging solches Wirken aus, sondern von den vorgenannten Vertretern der

überstaatlichen Mächte, denen sie unaufgeklärt folgten. Diese hatten sich bald wieder gefunden, um die zu ihrem Schrecken erwachte Volksseele zum Schweigen zu bringen, sie formten sich in Gesellschaften, die angeblich für einen Deutschen Frieden eintraten, um Deutschland einen Frieden zu geben, der uns vernichten sollte. Das war für sie der „Deutsche Friede". Dieses Beispiel zeigt, wie es um die Volksseele bestellt ist. Sie äußert sich nach Mathilde Ludendorff ähnlich, wie schon für das persönliche Rasseerbgut angegeben, in Stunden erlebter Todesnot des Volkes anders, als wenn angeblich eine solche Gefahr nicht besteht. Sie führt auch nicht stets die gleiche klare Sprache, sie wirkt nur zuweilen anfeuernd, zuweilen steigt sie nur raunend und mahnend aus dem Unterbewußtsein in das Bewußtsein als „Ahnung" und „instinktives Gefühl", wie der Volksmund wähnt. Die Volksseele spricht aus dem Manne und noch wahrnehmbarer aus der Frau, die nicht durch den Machtwillen gehemmt ist, der den Mann zu oft und auch oft berechtigt beherrscht. Diese Volksseele zu freiem Erleben zu befähigen und mit ihr die Volksgeschwister zum festen Zusammenschluß zu bringen als Grundlage notwendiger Lebensbetätigung des Volkes, ist eines der Ziele, das meine Frau und ich verfolgen.

Heute wieder sind wir umtost von Feinden, ähnlich wie 1914; ähnlich wie damals regt sich die Volksseele, aber sie sieht noch andere Gefahren als damals, dank völkischer Aufklärung, dank der des Hauses Ludendorff. Sie erkennt nicht nur die Gefährdung des Volkes durch äußere Feinde, sie erkennt die Gefahren, die für die Volkserhaltung in Rassenmischung, Fremdreligionen (nicht nur der christlichen!) und der mit ihnen verbundenen völligen Entpersönlichung des einzelnen bestehen, erkennt die Gefahren, die auch aus der Vernichtung des Gotterlebens im Volke sich immer verheerender für es auswirken.

Deutsche wundern sich, daß andere Deutsche nach dem greifen, was das Haus Ludendorff dem Volke gibt, obschon es über eine Organisation nicht verfügt. Arme Deutsche! Jedes Werk und jedes Wort des Hauses Ludendorff richtet sich in der Not, die das Volk empfindet, an die Volksseele. Das ist das „tiefe Geheimnis", das Deutsche, in denen die Volksseele nicht mehr spricht, oder die ihr Wesen und Wirken nicht kennen, nicht ergründen können. Es ist aber auch das „tiefe Geheimnis", daß religiöse und okkulte Priesterkasten nichts so fürchten, wie gerade das Wirken des Hauses Ludendorff. Sie wollen ja gerade wieder das Volk über sich täuschen und das Regen des persönlichen Rasseerbgutes und das der Volksseele, die zu ihrem Entsetzen durch den Weltkrieg so vernehmbar geworden ist, wieder niederdrücken oder in eine Richtung leiten, die eben dorthin führt. Die Christenlehre muß daher aufs schärfste betont, ja in gefährlicher und trügerischer Verschandelung unantastbarer Rassenlehre als die „Erblehre" den Deutschen hingestellt werden, damit wieder das gleiche unselige Ergebnis erzielt wird, wie in den Jahrhunderten nach Einführung des Christentums unter den Deutschen. Geht das nicht, muß Vergottung des Rasseerbgutes herhalten, die diesem Eigenschaften beilegt, die es nicht hat, und dem Volke nun Aufgaben stellt, denen die Volksseele völlig fremd gegenübersteht. Fremd ist der Volksseele ein universelles Machtstreben, das über die Volkserhaltung hinausgeht. Es entspricht nicht dem Deutschen

Rasseerbgut, wenn z. B. die Wiener „Reichspost" vom 21. 2. 37 schreibt:

„Die universale Aufgabe des Deutschen Volkes, des Volkes der Mitte, wird nicht gelöst werden in der Absage an seine Geistesgeschichte und die christlichen Elemente seiner Sittlichkeit und Kultur."

Die „Reichspost" möchte gleich zweifaches Unheil bringen: Christenlehre und universelle Ziele. Haben rasseerwachte Deutsche die Gefahren der Christenlehre erkannt, so sollen sie durch eine „universale Aufgabe" berauscht werden. Dieses tun ja auch jene Okkulten, namentlich buddhistischen Ursprungs, die dem Deutschen Volke eine panarisch-weltbeherrschende Aufgabe zusprechen. Wir sind nun aber nicht christlich, nicht universell, sondern sind Deutsch. Wir vertreten nicht christliche, nicht universelle Belange, sondern allein Deutsche. Die Volksseele fühlt die Gefahren, die dem Deutschen Volke durch solche Einflüsse bereitet werden und nimmt dankbar die volksrettende Aufklärung an, die nun einmal vom Hause Ludendorff und nicht zuletzt von der Philosophin Frau Dr. Mathilde Ludendorff ausgeht. Diese Volksseele war bisher nicht erkannt oder mißachtet, noch mehr als schon die Menschenseele. Nicht auf die „Stimme des Blutes" sollte gehört, sondern das Erleben der Volksseele wahrgenommen werden. Aber nicht als ob dieses Erleben Allheilmittel für ein Volk sei. Ein Volk braucht noch anderes, als das, was die Volksseele bei ihrem Auftauchen aus dem Unterbewußtsein in das Bewußtsein der Volksgeschwister diesen sagt, ein Volk braucht wehrhafte Machtentfaltung nach außen und weise Machtentfaltung nach innen, niemand hat das schärfer ausgesprochen als Frau Dr. Mathilde Ludendorff in ihrer „Philosophie der Geschichte". Es braucht die gesamte Volkskraft, wenn es seine Pflicht erfüllen und sich Selbsterhaltung sichern will, wie ich das in dem Werke „Der totale Krieg" gezeigt habe. Aber hierfür sind die Erkenntnisse dieses Werkes, ist die Beachtung der Volksseele und ihres Wesens von unermeßlicher Bedeutung, sonst fehlt der Macht der Rückhalt. Das Volk und der einzelne im Volke sind es, die in ernster Lebensprüfung eines Volkes für den Staat mit ihrem Leben einzutreten haben. Sie können dies nur mit aller Kraft tun, wenn die Volksseele sie dazu wach hält und nachzuhelfen vermag. Diese ernste Prüfung kann kommen. Das Erwachen der Volksseele darf nicht wieder verschüttet werden, wie es im Weltkriege geschehen konnte. Die Gefahr ist groß, wenn auch ganz anders als im Weltkriege. Die Vertreter der überstaatlichen Mächte wissen, was sie wollen und richten sich nach den für sie gegebenen Verhältnissen, aber das Volk ahnt heute diese Gefahr, es weiß, was das Haus Ludendorff will. Es will in der Todesnot unseres Volkes – und diese währt unendlich lang, währt ja schon seit Einführung der Christenlehre – die unsterbliche Volksseele im Bewußtsein jedes Deutschen sich die Herrschaft erringen lassen, um so eine lebendige Einheit des Volkes zu schaffen, die der Lebenserhaltung des Volkes nach außen Rückhalt ist, und will es darüber hinaus zur Gotterkenntnis und zur Unsterblichkeit führen[1]) und Deutschland erhalten. Nur wenn das Deutsche Volk unsterblich ist, ist Deutschland ewig, sonst steht der „Glaube an Deutschland" auf einem mehr als schwankenden Boden.

---

[1]) Im „Tannenbergjahrbuch 1937" ist in meiner Abhandlung „Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben" auf Seite 17 ein Druckfehler. Es darf nicht heißen: „Das Todesmuß der Rassen und Völker", es muß heißen „Das Todesmuß, über Rassen und Völker". Für diese besteht kein Todesmuß; sie können unsterblich sein.

Drei Irrtümer und ihre Folgen

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Drei verhängnisvolle Irrtümer der Menschen haben die Völker der Freiheit beraubt, haben sie unter Priestertyrannei schmachten lassen, haben ihnen die Zuversicht zur eigenen Kraft, die Verantwortung, erhaben über allen Lohn- und Strafgedanken, ein Gottgleichnis aus der eigenen Seele zu gestalten, und haben ihnen endlich auch die Pflichten für das unsterbliche Volk genommen. Sie haben nicht nur das Leben des einzelnen nur allzu oft sinnwidrig gestaltet, nein, auch die Lebenskraft der unsterblichen Völker bedroht. Fast zwangsläufig verfiel die Mehrheit der Menschen, als Naturerkenntnis noch versagt war, den drei folgenschweren Irrtümern. Priestertyrannei brauchte sie dann nur aufzugreifen, und auszuschmücken, und siehe da, sie hatte statt freier, verantwortungbewußter Menschen in freien Völkern eine Herde angsterfüllter, höriger Knechte. Betrachten wir einmal diese drei verhängnisvollen Irrtümer und ihre Folgen.

Der zum bewußten Leben fähige Mensch, der seine Persönlichkeit von der Umwelt zu sondern vermag, kann sich mit der so klaren, stündlich durch die Erfahrung neu erwiesenen Tatsache so schwer abfinden, daß nämlich sein persönliches bewußtes Erleben so sicher wie es bei seiner Geburt anfing, sein Ende durch das Todesmuß findet. Obwohl es ihm allerwärts in Ueberfülle erwiesen ist, daß sein bewußtes Leben von der Lebensfähigkeit seiner Körperzellen durchaus abhängig ist, ohne diese keineswegs bestehen könnte, verfällt er nur allzu leicht den Wunschvorstellungen, daß doch diese seine Persönlichkeit und auch die seiner Lieben mit all ihrer einmaligen Eigenart irgendwie und irgendwo nach seinem Tode in alle Ewigkeit weiterleben könne. Die einen glauben, dies Weiterleben sei, gepaart mit Glückseligkeit, in einem Himmel oder, gequält mit unsagbaren Qualen, in einer Hölle. Die anderen sagen, der Mensch werde in Lebewesen der Erde oder eines Sternes nach seinem Tode wiedergeboren und schöpfen aus diesem Wahne auch Gedanken an Lohn und Strafe für Worte und Taten, also Gedanken an eine „ausgleichende Gerechtigkeit". Wie immer nun auch im einzelnen solcher Wahn ausgestattet wird, immer wird vergessen, daß das ewige Entschlummern im Tode ein ewiges Schwinden des persönlichen und bewußten Lebens ist, ein höchst wertvolles Können, dessen tiefen Sinn ich enthüllte.

Durch den Wahn von einem Leben nach dem Tode irgendwelcher Art legt sich nun zugleich auf den Menschen die Ungewißheit seines Schicksals nach der Todesstunde, und mit ihr auch die Sehnsucht, sich ein gutes Los zu sichern. Sein Gutsein erhält nun einen Zweck und dadurch wird er von der Möglichkeit, wahrhaft gut zu sein, erbarmunglos abgetrennt; denn nur über Lohn- und Strafgedanken erhaben, kann man dieses göttliche Wollen erfüllen. Um so reifer wird er aber zur Versklavung an Okkultpriester aller Arten, die ihm ein gutes Leben nach dem Tode wollen sichern helfen. So erhält nun das Leben vor dem Tode für alle diese Wahngläubigen statt seines tatsächlichen göttlichen Sinnes, einen künstlichen, durch Wahnhoffnungen und Befürchtungen erzeugten Scheinsinn: es wird Vorbereitung für das Leben nach dem Tode. Die Okkultpriester aller Gattung haben allein schon durch diese der Leidangst, der Glücksehnsucht und dem Wunsche zur

Unsterblichkeit im gleichen Maße entgegenkommende Wahnlehre eine gar große Aussicht, die willkommenen Vermittler eines glücklichen Lebens nach dem Tode und hierdurch allein schon allmächtig zu werden. Immerhin aber fand dieser verhängnisvolle Irrtum noch eine Ergänzung durch einen zweiten Wahn.

Die Gesetze der Menschenseele, wie ich sie in meinen Werken nachwies, zeigen uns eine bestimmte Einbruchsmöglichkeit in das Innenleben des Menschen durch die Mitmenschen, die noch außer all jenen gewaltigen Seelenschädigungen durch die Suggestivbehandlung besteht und eine starke Einwirkungmöglichkeit auch von Priesterkasten auf das Einzelleben und auf alle Gebiete des Volkslebens bedeutet. Der Mensch fühlt nämlich bei mancherlei Handlungen innere Zufriedenheit mit sich selbst, bei anderen wieder erlebt er Selbstvorwürfe und spricht dann von der „Stimme des Gewissens" in seiner Seele. Diese ist, wie ich nachgewiesen habe, sehr irreführend, denn Selbstvorwürfe treten nur dann auf, wenn der Mensch den in ihm zur Stunde herrschenden Wertungen von Gut und Böse zuwiderhandelt. Stehen seine Worte und Taten aber in Einklang mit denselben, so lobt ihn die Stimme des Gewissens. Hieraus ergibt sich klar, daß die Menschen über die Gewissensruhe oder Gewissensvorwürfe ihrer Mitmenschen zu bestimmen haben, denen es gelingt, ihnen ihre Wertungen von Gut und Böse aufzunötigen. Wem aber sollte dies leichter möglich sein, als gerade jenen, die den Menschen Glück nach dem Tode zuzusichern verheißen, also Priesterkasten? Die Wertungen von Gut und Böse werden in allen Völkern, die dem Wahn von einem Leben nach dem Tode verfallen sind, von Priesterkasten den einzelnen und den Völkern gegeben. Sie werden dem Kinde von jenen selbst oder aber von Lehrern oder Erziehern, die entsprechend unterwiesen waren, als unantastbare göttliche Tatsachen übermittelt. Damit hat also in solchen Völkern die Priesterkaste allerwärts und jederzeit die Möglichkeit, in Menschen Gewissensvorwürfe über Worte und Taten zu erzeugen, sobald die von ihnen bestimmten Wertungen über Gut und Böse nicht beachtet werden. Nur wenige Menschen im Mittelalter, die seelisch zu stark im göttlichen Sinne waren, um Priesterwertungen in den Abgrund der Gottferne zu folgen, erhielten sich ein edles Gewissen. Sie konnten sich nicht zu der Unmoral verstehen, andere Menschen zu bespitzeln, um sie dann als Ketzer oder Hexen anzuzeigen und sie so den Folterungen und den Qualen der lebendigen Verbrennung auszusetzen! Die Mehrheit aber hatte solche Selbständigkeit gegenüber den gelehrten Wertungen von Gut und Böse nicht, sie nahm priesterliche Wertungen auf, war folgsam und zufrieden, ja, überzeugt, daß ihre niedrigen Anzeigen von „Ketzern und Hexen" Edeltaten seien.

Wenn zudem obendrein eine Priesterschaft so schlau war, und sie war es meist, noch ergänzend jedes Mißtrauen gegen die Stimme des Gewissens dadurch zu ersticken, daß sie behauptete, dies Gewissen sei ein untrüglicher Maßstab, „die Stimme Gottes in der Menschenseele", so saßen Priester nun sozusagen als Stimme Gottes in der einzelnen Seele und bestimmten das Handeln der Menschen. Paarte sich diese Wahnlehre über die Gesetze des Gewissens dem ersten Wahn über das Leben nach dem Tode, so war durch die Vereinigung beider Irrtümer die Versklavung der Menschen an eine Priesterherrschaft und alle ihre Machtziele erreicht. Und dennoch soll noch ein dritter Wahn die Herrschaft vollenden helfen.

Immer noch gab es unzählige Menschen, die besonders in den Tagen der Jugend und den Zeiten der Gesundheit wie jener Römer sagten: „Ich denke nicht an den Tod, solange er nicht da ist, und ist er da, dann brauche ich auch nicht an ihn zu denken, weil ich dann auch nicht mehr da bin." So wären die Priesterreiche in allen Völkern durch die Gleichgültigkeit der Jugend und der körperlich gesunden Menschen dem Tode gegenüber gefährdet gewesen. Das durfte nicht sein, denn z. B. die gewaltsame Unterdrückung, das Ausrotten der Andersgläubigen, wie es vor allem die jüdischen Konfessionen erstreben, bedarf doch gar sehr der Folgsamkeit der jungen und gesunden Menschen. Da mußten nun die gleiche Leidangst und Glücksehnsucht, die in jedem unvollkommenen Menschen eine so bedeutsame Machtstimme haben, die schon den Wahn vom Leben nach dem Tode unterstützt hatten, noch einmal sinnvoll herangezogen werden. Zu solchem Zwecke war ein dritter verhängnisvoller Irrtum ganz ausgezeichnet geeignet und nistete sich in den Menschen aller Völker fest ein. Es war dieser dritte Wahn besonders in jenen Zeiten so naheliegend, in der mangelnde Naturerkenntnis die Unsicherheit und die Angst vor unglücklichen Ereignissen, die in der Zukunft, aber noch vor dem Tode, den Menschen bedrohen, noch zu steigern. Je weniger die Gesetzmäßigkeit der Naturkräfte erkannt war, je weniger der Mensch sie noch auswerten konnte, um so günstiger war der Boden für diesen dritten, einer Priesterkaste so sehr willkommenen, für sie so fruchtbaren Wahn, daß ein persönlicher Gott, oder persönliche Götter, oder Schicksalsmächte irgendwelcher Art die Geschicke des einzelnen und ganzer Völker gestalten und daß durch allerlei Opfer, Kulthandlungen, Gebete oder Uebungen eine günstige Gestaltung des Schicksals erreichbar sei. Nun stand es im Belieben von Priestern, Handlungen und Lebensgestaltung der einzelnen Menschen und ganzer Völker zu bestimmen, deren Innehaltung als sicherer Weg, eine günstige Schicksalsgestaltung zu erlangen, von ihnen gepriesen wurden. Ganz zufällig dachten sie da bei der Aufstellung solcher Vorschriften gar oft, durch sie ihre Gewaltherrschaft über die einzelnen Seelen, über die Gestaltung des kulturellen, rechtlichen und wirtschaftlichen Lebens der Völker noch zu erhöhen. Ja, nun war ihnen durch ihre Ausdeutung der Schicksalsschläge als verdiente Strafe oder verdienten Lohn noch dazu die Möglichkeit gegeben, die Geschichte der Völker weitgehend zu gestalten, ihr geschichtliches Handeln in Gegenwart und Zukunft zu bestimmen. Darüber hinaus war nun Leben und Tod der unsterblichen Völker in ihre Hand gegeben. Sie konnten jene Völker lebens-, abwehr- und hoffnungmatt machen, die ihrer Herrschaft bedrohlich waren, sie konnten andere gehorsame Sklavenvölker aber vertrauensvoll, angriffsfreudig und siegessicher machen.

Die ernste Tatsache ist unbestreitbar, daß weder der einzelne Mensch, noch ein ganzes Volk je hoffen dürften, frei von Tyrannei okkulter Priester und aller ihrer Ordenshelfer zu werden, wenn sie nicht an Stelle dieser gefährlichen Wahnlehren die heilige Tatsächlichkeit setzen. Nicht das Freiwerden von der Christenlehre also bedeutet Freiheit von Priestertyrannei, gar oft bleibt der einzelne völlig in diesen drei Irrtümern befangen und wechselt nur die Abart der Priesterkasten. Für seine und seines Volkes Freiheit ist es völlig gleich, ob er christliche Priester oder arische, oder buddhistische oder anthroposophische oder

theosophische Mahatmas, d. h. Weisen, in seiner Seele herrschen und bestimmen läßt oder sie als Vorgesetzte eines Okkultordens anerkennt, dem er sich verpflichtet. Gewiß läßt jede dieser Priesterkasten die drei unerläßlichen Machtstützen in etwas abgeänderter Form erscheinen, aber an dem Wahn eines persönlichen Lebens nach dem Tode, an dem Wahn der untrüglichen Weisheit der Stimme des Gewissens, an dem Wahn der Schicksalsgestaltung vor dem Tode durch ewige göttliche Mächte müssen sie alle festhalten, denn diese Lehren sind die Stützen ihrer Macht. So bleibt denn der „Befreite" genau so unfrei, genau so wahnbetört, genau so priesterhörig, genau so fern dem zweckerhabenen Gutsein, genau so fern dem göttlichen Sinn des Lebens, genau so unfähig, die Pflichten an seinem Volke in vollem Ausmaße zu erfüllen. Völlig gleichgültig für sein und seines Volkes Schicksal ist es, ob er etwa eine Rune oder einen Heiligen verehrt und ihnen Machteinflüsse auf sein und seines Volkes Geschick zumutet, ob er durch eine Wallfahrt oder durch eine Yogaübung Zusammenhang mit dem Göttlichen zu finden hofft, ob er in einem Himmel oder in Walhall oder in einem Lebewesen sein persönliches Leben nach dem Tode weiterzuleben glaubt, ob er die Moralgebote christlicher oder buddhistischer Priester für die untrügliche Stimme Gottes in seiner Brust hält, oder ob er wähnt, sein Erbgut sei ein göttlicher, untrüglicher Leitstern in seiner Seele zum Einklang mit dem Göttlichen.

Der Weg zur Freiheit von Priestertyrannei führt für den einzelnen Menschen und für ganze Völker über die Grundwahrheiten, die ich in meinen Werken erwiesen habe. Die drei verhängnisvollen Irrtümer müssen erst weggeräumt sein in der Seele, ehe sie überhaupt fähig wird, Gotterkenntnis in sich erstehen zu lassen. Die Wahrheit, die diesen verhängnisvollen Irrtümern gegenübergestellt wird, macht Priestertyrannei unmöglich. Und kündet:

Das bewußte Leben des einzelnen Menschen schwindet für immer in der Stunde des Todes. Nur vor dem Tode kann er den göttlichen Sinn seines Lebens erfüllen und auf die Umwelt in Wort und Tat ausstrahlen.

Die Stimme des Gewissens ist nicht untrügliche Gottesstimme, sie kündet der Seele nur den Einklang oder den Widerspruch ihres Denkens, Fühlens und Handelns mit den zur Zeit in ihr herrschenden Meinungen von Gut und Böse. Der schlechteste Mensch kann also bei seinem gottfernsten Tun unter Umständen ein sehr gutes Gewissen haben.

Das Schicksal des einzelnen und der Völker wird nicht von göttlichen Mächten gestaltet, sondern von den unerbittlichen herrschenden Naturgesetzen und zudem von Menschen. Je gottnäher der einzelne Mensch ist, um so mehr göttliche Kräfte strahlt seine Antwort auf das Schicksal aus und läßt es so für sich und sein Volk sinnvoll werden.

Von solchem Boden der Wahrheit aus, völlig erhaben über Glücksehnsucht und Leidangst, kann der Mensch zur Gotterkenntnis hinfinden, die in meinen Werken nur ein Gleichnis in Worten gefunden hat. Leidangst und Glücksehnsucht aber machen den Menschen völlig unfähig, den göttlichen Sinn seines Lebens zu erfüllen und liefern ihn grausam der stumpfen Gleichgültigkeit in göttlichen Fragen oder aber irgendeiner Priestertyrannei aus.

Druck: Aug. Küspert, München, Tel. 26 2 05.

Hier abschneiden!

(Kann im Umschlag als Bücherzettel verschickt werden.)

Aus Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19
Romanstraße 7 / Postscheckkonto München 3407
bestelle ich durch die Buchhandlung / den Buchvertreter:

....

....

....

....

Den Betrag, zuzüglich Postgeld (Päckchen —.40 RM. / Paket —.60 RM.) zahle ich gleichzeitig auf Postscheckkonto ein / bitte ich nachzunehmen.

Datum: .... Deutliche Unterschrift:

....

Wohnort: ....

Straße und Nummer: ....



Ludendorffs Halbmonatsschrift

„Am heiligen Quell Deutscher Kraft"

mit Tiefdruckbildern, erscheint am 5. u. 20. jeden Monats. Es ist die einzige Zeitschrift, in der der Feldherr und seine Gattin schreiben. Immer gegenwartnahe, unterrichtet Ludendorffs Halbmonatsschrift über alle Gebiete völkischen Geisteslebens, über Deutsche Gotterkenntnis, aber auch über das heutige Wirken der überstaatlichen Mächte in den Völkern Europas und der ganzen Welt; auch finden darin Abhandlungen über Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft, Erziehung und Hochschulwesen Aufnahme.

Einzelpreis 0.40 RM., / Monatsbezugspreis durch die Post 0.64 RM., unter Streifband vom Verlag 0.70 RM.

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

Hier abschneiden!

Wer diesen Streifbandbezug wünscht, sende diesen Abschnitt an Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19 mit dem Vermerk „Streifbandbezug" (in Deutschland —.70 RM.

An das Postamt des neuen Beziehers

Ich bestelle hiermit **bei der Post** Ludendorffs Halbmonatsschrift

Am heiligen Quell Deutscher Kraft

(Erscheint zweimal im Monat in München)

ab Monat .... bis auf Widerruf monatlich —.60 RM. (zuzüglich 4 Pfg. Zustellgeld) und bitte, den Betrag einziehen zu lassen.

Vor- und Zuname: ....

Beruf: ....

Wohnort und Straße: ....

....

Zuständiges Postamt: ....
(in Orten mit mehreren, Nr. des Postamtes)

Sie können die Zeitschrift auch durch den gesamten Buch- und Zeitschriftenhandel bestellen.